

Zeitschrift: Mitteilungsblatt / Keramik-Freunde der Schweiz = Revue des Amis Suisses de la Céramique = Rivista degli Amici Svizzeri della Ceramica
Herausgeber: Keramik-Freunde der Schweiz
Band: - (2005)
Heft: 118

Artikel: Steckborner Öfen erzählen Fabeln
Autor: Früh, Margrit
Kapitel: Einleitung
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-395201>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.05.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

STECKBORNER ÖFEN ERZÄHLEN FABELN

von Margrit Früh

Einleitung

Die Hafner des Thurgauer Städtchens Steckborn am Untersee spielten während des 18. Jahrhunderts eine wichtige Rolle. Sie verstanden es, weissgründig glasierte Kacheln herzustellen, die mit bunten, später blauen Malereien reich verziert und zu eindrücklichen Kachelöfen aufgebaut wurden. Sie belieferten nicht nur Besteller in ihrem engeren Umkreis, in der Ostschweiz und im süddeutschen Raum, sondern durften ihre Werke auch in zahlreichen Schlössern und Patrizierhäusern Graubündens oder in Klöstern bis hin etwa nach St. Urban LU aufstellen. Standen sie zu Beginn des 18. Jahrhunderts noch ganz in der Tradition der Winterthurer Öfen, lösten sie sich mehr und mehr davon, entwickelten neue, eigene Ofenformen und passten ihre Malereien dem Geschmack ihrer Zeit an.

Im Rahmen meines Buches über die "Steckborner Kachelöfen des 18. Jahrhunderts", Verlag Huber, Frauenfeld 2005, bilden die von den Ofenmalern behandelten Bildthemen ein Schwerpunktkapitel. Doch kann dort nicht auf jedes Thema ausführlich eingegangen werden. Daher danke ich den Keramik-Freunden der Schweiz und insbesondere Prof. Rudolf Schnyder für die Gelegenheit, eines dieser Themen – die Fabeln – hier eingehend darzustellen. Erst dank der damit verbundenen intensiven Beschäftigung gelang es mir etliche zuerst nicht oder falsch interpretierte Fabelbilder aufzulösen. Wertvolle Hilfe bot mir dabei auch ein Register über die Fabeln mehrerer Ausgaben sowie die Zusammenfassung einzelner Geschichten, beides von Thomas Lüthi zusammengestellt, der mich im übrigen seit Jahren bei der Arbeit über die Öfen tatkräftig unterstützt.

Im Zusammenhang mit der erwähnten Publikation entstand ein Inventar über alle uns bekannt gewordenen Steckborner Öfen und Aufnahmen möglichst aller fotografierbaren Kacheln. Wegen der oft engen Platzverhältnisse an der Rückseite der Öfen konnten nicht alle so aufgenommen werden, dass sie auch reproduzierbar wären, doch war es immerhin möglich festzustellen, welche Fabeln überhaupt zur Darstellung gelangten. Dabei stellten wir eine erstaunliche Vielfalt fest.

Fast alle Fabeln stammen aus der Antike, waren im Mittelalter stark verbreitet und im 18. Jahrhundert erneut sehr beliebt. Aus der Literatur des 18. Jahrhunderts

fanden sie auch Zugang zu den Öfen. Dass die Fabel wirklich erst im 18. Jahrhundert wieder eine grössere Rolle spielte, zeigt auch die Tatsache, dass die Winterthurer Öfen kaum Fabeln aufweisen. Ein Ofen aus dem Jahr 1635 wird zwar von Bühler¹ erwähnt, doch ist er um 1877 in einem Brand zugrunde gegangen. Erhalten blieb teilweise ein einziger, und zwar einer der späten Winterthurer Produktion. Es handelt sich um den 1710 entstandenen Oberbau eines Ofens in Genf². Teilweise der Fabelwelt entstammen allerdings Kachelbilder nach den *Emblemata miscella nova* von Christoph Murer³, einem von den Winterthurer Ofenmalern oft benutzten Vorlagebuch⁴, doch enthalten diese Öfen ein emblematisches und nicht ein eigentliches Fabel-Programm.

Innerhalb der Steckborner Ofenproduktion kommen die Fabeln zwar auch nicht allzu zahlreich aber wesentlich häufiger vor, und sie bieten ein überaus reizvolles Kapitel, das es wert ist, ein bisschen genauer betrachtet zu werden⁵.

¹ Bühler, Christian. Die Kachelöfen in Graubünden aus dem XVI. - XVII. Jahrhundert, Zürich 1881, S. 15 f.

² Ofen im Musée Ariana in Genf, Unterbau ca. 1695, nur der Oberbau von 1710, bemalt von David Sulzer zeigt Fabeln auf den Füllkacheln (Bellwald, Ueli: Winterthurer Kachelöfen. Von den Anfängen des Handwerks bis zum Niedergang im 18. Jahrhundert, Bern 1980, Nr. 91).

³ Murer, Christoph, *XL Emblemata miscella nova*, Zürich 1622.

⁴ Bellwald (s. Fussnote 2) zählt 12 erhaltene Öfen mit Murer-Emblemen auf. Vgl. auch: Vignau-Wilberg, Thea, Christoph Murer und die „*XL EMBLEMATA MISCELLA NOVA*“, Bern, 1982.

⁵ Literatur über illustrierte Fabelaussagen: Timm, Regine & Ulrike Bodemann. *Das illustrierte Fabelbuch*. 2 Bde. (1: Spiegel kultureller Wandlungen - 2: Katalog illustrierter Fabelaussagen 1461-1990). Hrsg. von W. Metzner und P. Raabe. Hamburg, Maximilian-Gesellschaft und Frankfurt am Main, W. Metzner, 1998.